

Füreinander da sein

Eine deiner größten Stärken wartet nur darauf,
von dir neu entdeckt zu werden

Lisa Bevere



Lobende Kommentare zu *Füreinander da sein*

„Gott hat Lisa Bevere sein Herz für seine Töchter offenbart! *Füreinander da sein* wird Frauen jeden Alters dabei helfen, in ihre Berufung zu kommen und vielen Heilung und Wiederherstellung zu bringen. Auch in diesem starken Buch zeigen sich Lisas authentische, witzige und transparente Art sowie ihre Leidenschaft für das Wort Gottes!“

Darlene Zschech, Lobpreisleiterin,
Hillsong Church, Sydney, Australien

„In *Füreinander da sein* ruft Lisa uns Frauen eindrucksvoll in Erinnerung, dass wir eine großartige Gabe besitzen: Wir haben die Fähigkeit, anderen zu geben, was sie brauchen, um zu wachsen und zu gedeihen. Dieses Buch wird dein Verlangen stärken, dich über deine Schwachheit, deinen Schmerz und deine Unfähigkeit zu erheben und Gottes Kraft in dir zu erkennen. Du wirst befähigt werden, anderen zu helfen, ihre Bestimmung zu finden und ihre Stärke zu entdecken.“

Joyce Meyer,
Bestsellerautorin und Bibellehrerin

„Lisa hat sich mit diesem Buch selbst übertroffen! Ihre Botschaft ist überaus wichtig und das Timing hätte nicht besser sein können. Auf ihre unvergleichliche, frische Art erklärt uns Lisa, dass wir alle die Verantwortung übernehmen müssen, andere Menschen in ihrem Wachstum zu stärken. Es gibt so viele leidende, einsame Menschen, die nach dem suchen, was nur wir ihnen geben können. Aus dem Reich Gottes ergeht ein Ruf an die Frauen, kühn ihre Plätze einzunehmen. Ich lade dich ein, dieses Buch zu lesen und die Herausforderung anzunehmen!“

Holly Wagner, Autorin von
Godchicks und *When it Pours He Reigns*

„In Amerika ist das Konzept der Frau als die, die behütet und bestärkt, ermutigt und unterstützt, verloren gegangen. Unsere

Füreinander da sein

Töchter haben sich anderen Vorbildern zugewandt, um die Leere in ihrem Leben zu füllen. Ich sehe, dass es unsere Generation betrifft – eine mutterlose Generation. Lisa Beveres Buch veranschaulicht, wie wertvoll diese Gabe der Frau ist. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der Frau, ihre gottgegebene Rolle in der Gesellschaft einzunehmen. Vernehme Lisas Ruf nach Veränderung und trage etwas dazu bei, dass sie geschieht. Es gilt, eine Schlacht zu schlagen. Wenn wir sie gewinnen wollen, brauchen wir Frauen, die von Herzen und fürs Herz kämpfen.“

Ron und Katie Luce,
Gründer von *Teen Mania Ministries*

„Es war immer auf Gottes Herzen, die Menschen gedeihen und in der wachsenden Fülle seiner Liebe, seiner Bestimmung und seines Planes leben zu sehen. In dieser strategisch wichtigen Zeit bewegt sich der Geist Gottes mit großer Geschwindigkeit über die Erde und viele Söhne und Töchter werden schnell auf die Wahrheiten in Lisas Buch *Füreinander da sein* reagieren. Ich weiß aus erster Hand: Eine ganzheitlich gesunde Atmosphäre, in der ein Mensch aufatmen kann, wird Menschen Frucht bringen und stark werden lassen. Deshalb bin ich ganz vorne mit dabei, wenn es darum geht, möglichst viele zu ermutigen, diese wunderbaren, vom Himmel inspirierten Worte zu lesen.“

Bobbie Houston,
Hillsong Church, Australien

„Lisa lebt das, was sie in *Füreinander da sein* offenbart. Sie versorgt andere ständig mit Mut, Hoffnung und Zuversicht – insbesondere die nächste Generation. Wir haben es verlernt, anderen zu geben, was sie brauchen, und so ging ihre Kraft verloren. Dieses Buch gehört zu denen, die man gelesen haben muss, und Lisa inspiriert uns, so zu leben, dass wir unseren biblischen Auftrag erfüllen. Manche von uns beklagen, dass sie selbst nicht die Zuwendung, die Umsorgung und den Schutz erfahren haben, die sie benötigt hätten. Leben wir nicht weiter im Abgrund der Enttäuschung! Wir können die in diesem Buch enthaltenen Prinzipien anwenden und anderen geben, was wir selbst gerne gehabt hätten.

Chris Caine, Autorin und Leiterin
von *Equip and Empower Ministries*

„Dieses aufregende neue Buch lässt Lisa Beveres außergewöhnliche Begabung und ihr Verlangen erkennen, das Leben von Frauen zu verändern. Sie verkündet die Wahrheit voller Leidenschaft und doch einfühlsam, und das so wunderbar, dass viele Menschen Veränderung erfahren werden. Wenn du als Frau, die Jesus anbetet, ein erfolgreiches Leben führen (und nicht nur gerade so durchkommen) willst, ist *Füreinander da sein* ganz bestimmt das richtige Buch für dich.“

Beth und Matt Redman, Lobpreisleiter,
Texter und Komponist

„Lisa erhebt ihre Stimme, damit Frauen jeden Alters hören können, was auf Gottes Herzen ist und wie er sie ruft, Beziehungen zu bauen und in Einheit zu leben. Es ist an der Zeit, dass die Lasten der Eifersucht, des Konkurrenzdenkens, der Unsicherheit und der Angst von uns abfallen, während wir dem Herrn folgen und denen, die uns folgen, geben, was nur wir ihnen geben können.“

Nancy Alcorn, Gründerin und Vorsitzende
von *Mercy Ministries*

„Ich kann *Füreinander da sein* voller Begeisterung empfehlen. Frauen brauchen die liebevolle Zuwendung und Unterstützung anderer Frauen – und sie müssen lernen, das anderen Frauen weiterzugeben. Lisa bietet liebevolle Anleitung und ihre Worte haben das Potenzial, Frauen nachhaltig zu beeinflussen.“

Betty Robison, Moderatorin,
Life Today, Fort Worth, Texas

*Ich widme dieses Buch allen Frauen, die sich –
ungeachtet ihres Alters – danach sehnen, sich
mit anderen Frauen zusammenzutun und in der Welt,
in der sie leben, etwas zu bewirken, auch wenn
sie nicht wissen, wie sie das anstellen sollen.*

*Du, geliebte Tochter, bist eine Antwort und kein Problem.
Wir brauchen dich und wir brauchen auch das,
was nur du geben kannst. Mögen diese Worte
dazu beitragen, dir zu geben, was du brauchst, um
dein Leben auf jeder Ebene bereichert zu sehen.*

*Möge der Schatz, den Gott in dich hineingelegt hat,
wachsen, während du deine dir von Gott gegebenen Gaben
entdeckst und deinen Platz unter den vielen Frauen einnimmst,
die in diesem Moment noch nach dir Ausschau halten.*

Inhalt

Danksagung	11
1 Auf der Suche nach bestärkenden Beziehungen	13
2 Die mächtige Gabe der Frau	25
3 Wie man Verbindungen herstellt	49
4 Von Schwester zu Schwester	69
5 Sei ehrlich	93
6 Intuition	105
7 Mentorin oder Mutter	129
8 Maria und Elisabeth	145
9 Training und Anleitung	171
10 Eine Umgebung schaffen, die das Wachstum fördert	195
11 In Wehklagen versunken	215
12 Dein Beitrag	235
Schritte in die Praxis	251

1

Auf der Suche nach bestärkenden Beziehungen

suchen [V.1, hat gesucht; mit Akk., auch o. Obj.] etwas oder jmdn. s. sich bemühen, etwas oder jmdn. zu finden, umherschauen oder -tasten, umhergehen, um etwas oder jmdn. zu finden.¹

Ich schreibe diese Zeilen als Mutter und als Tochter unserer Zeit. Dementsprechend möchte ich beginnen, indem ich einen Kinderbuchklassiker unserer Zeit unter die Lupe nehme: *Kleiner Spatz sucht seine Mami!* von P. D. Eastman. (Für den Fall, dass du die Geschichte nicht kennst: ich werde so viel darüber erzählen, dass du verstehst, worauf ich hinauswill.) Das war eine meiner liebsten Gutenachtgeschichten. Die Suche des Vogelbabys nach seiner Mutter war voller Abenteuer, Witz, Trauer und Glück. Das kleine Vöglein befragt auf seiner Suche eine Unmenge schräger Kandidaten. Während ich über die Dummheiten des kleinen Vögleins lachte, fühlte ich mich in meinem eigenen Leben sehr sicher und geborgen.

Wenn die Geschichte vorbei war, wurde das Licht gelöscht und ich mit einem Kuss in mein kuscheliges Bett gepackt. Ich seufzte dann zufrieden und lächelte glücklich. Warum? Weil alles in Ordnung war. Ich würde nie auf eine solche Suche gehen müssen wie mein gefiederter Freund. Ich wusste, wer meine Mutter war – schließlich hatte sie mir gerade die Geschichte vorgelesen. Wie konnte dieses kleine Vöglein nur so töricht und verwirrt sein?

Seit damals sind mehr als vier Jahrzehnte vergangen und ich sehe die Geschichte heute etwas anders. Ich verstehe nun, warum das kleine Vöglein so verwirrt war. Es hatte nie gesehen, wonach es suchte. Ich dagegen hatte immer eine Mutter gehabt. Leider sieht

Füreinander da sein

unsere Welt heute ganz anders aus als die, in der ich damals lebte. Ich würde gerne für einen Moment in diese Kindergeschichte eintauchen, weil ich glaube, dass ihre schlichte Handlung den Schrei einer Generation von Müttern und Töchtern widerhallen lässt, die sich auf einer verzweifelten Suche befinden.

Das Vogelbaby und seine Frage

Die Geschichte beginnt mit einer stolzen Vogelmutter, die im Nest auf ihrem Ei sitzt. Plötzlich macht das Ei einen Luftsprung! Die Mutter ist überrascht, weil ihr Baby offensichtlich früher kommt, als erwartet, und fliegt davon, um Futter zu suchen. Während sie noch unterwegs ist, schlüpft ihr Baby aus dem Ei und hat nur eine Frage im Sinn: „Wo ist meine Mama?“

Erstes Problem: Mutter sucht nach Futter; Baby sucht nach Mutter.

Nachdem das kleine Vogelkücken sich überall umgeschaut hat, beschließt es, das Nest zu verlassen, um seine Mutter zu finden. Das unglückliche Vögelchen macht einen Schritt ins Leere und landet nach einem tiefen Fall auf der Erde. Die Suche hat begonnen. Gleich am Anfang seiner Reise stößt das Kücken auf seine Mutter, die gerade mit einem Wurm kämpft.

Zweites Problem: Mutter zu beschäftigt, um Kücken zu bemerken; Kücken weiß nicht, wie Mutter aussieht.

Wie kann so etwas sein? Das Kücken erkennt seine Mutter nicht, weil es gar nicht weiß, wie sie aussieht. Die Mutter wiederum ist so mit dem Wurm beschäftigt, dass sie ihr Kind gar nicht richtig wahrnimmt.

Auf seinem Weg begegnet das kleine Vögelchen einer Reihe von Tieren vom Bauernhof und fragt jedes einzeln: „Bist du meine Mami?“

Die erste Frage geht an ein Kätzchen, das den kleinen Vogel nur anstarrt. Vielleicht denkt es darüber nach, wie so ein Kücken wohl schmecken würde. Das Vögelchen geht weiter.

Auf der Suche nach bestärkenden Beziehungen

Dann fragt es eine Henne: „Bist du meine Mami?“ Sie antwortet einfach nur: „Nein!“ Man sollte meinen, sie hätte etwas hilfsbereiter sein können.

Nun gerät das Küken an einen schläfrigen Hund, der sich schon etwas mehr bemüht. „Ich bin nicht deine Mutter. Ich bin ein Hund.“

Okay, zumindest hat das Küken etwas Neues erfahren. Es weiß nun, dass es kein Hund ist.

Drittes Problem: Richtige Frage – falscher Adressat.

Als Nächstes kommt eine Kuh, die etwas verwirrt scheint und die Frage mit einer Gegenfrage beantwortet: „Wie könnte ich wohl deine Mutter sein?“ (Die Tatsache, dass sie Milch gibt, macht noch keine Mutter aus ihr.) Das kleine Vögelchen beginnt, ernsthaft zu zweifeln: Hat die Suche wirklich Aussicht auf Erfolg? Hat es überhaupt eine Mutter?

Viertes Problem: Wie könntest du etwas erkennen, das du noch nie gesehen hast?

Das Vögelchen überlegt einen Moment und ruft dann überzeugt: „Ich habe eine Mami! Ich weiß es! Ich muss sie finden. Ich werde sie finden. Ich *werde* sie finden!“

Nun macht das kleine Vögelchen keine zaghaften Schritte mehr, es rennt! Ihm ist klar geworden, dass es keine Zeit zu verlieren hat. Es kommt an einem Autowrack vorbei und erkennt, dass in einem Metallrahmen kein Leben steckt. Von dort läuft es weiter und gelangt an den Rand einer Klippe. Von diesem gefährlichen Platz aus sieht das Küken hinunter auf einen tiefen Kanal und ruft hinüber zu einem Boot, das es in der Ferne erblickt. Doch das Boot antwortet nicht.

Da blickt das Vögelchen nach oben und sieht ein Flugzeug am Himmel. Es ruft: „Hier bin ich, Mami!“ Doch das Flugzeug setzt seine Reise fort, ohne auch nur für einen Moment langsamer zu werden.

Füreinander da sein

Aufgeregt sieht das Küken ein großes Ding herannahen und läuft darauf zu. Ohne eine Sekunde zu zögern, hüpfte es auf die Schaufel eines riesigen Baufahrzeugs und ruft: „Mami! Mami! Hier bin ich!“

Das große Ding knurrt.

Zum ersten Mal erkennt das kleine Küken selbst: „Du bist nicht meine Mami. Du bist ein Knurr.“ Knurr ist ein Kranwagen. (Das ist die Stelle, die ich immer sehr lustig fand!)

Sofort erkennt das Küken, dass die Stimme nicht passt. Das ist nicht seine Mutter. Als es zu fliehen versucht, muss es erkennen, dass es zu spät ist. Knurr fährt los. Der riesige Arm hebt das Vögelchen immer höher. Schrecken macht sich breit, als es merkt, dass es sich weder verstecken noch weglaufen kann. Es ist auf Gedeih und Verderb dem großen Ding ausgeliefert, auf dem es sitzt.

Fünftes Problem: Das große Ding ist nicht seine Mutter; das Vögelchen ist dem großen Ding ausgeliefert.

Knurr hält an. Völlig aufgelöst schließt das Küken seine Augen und weint; wo ist Mami?!

Jetzt schließt sich der Kreis. Das große Ding lässt das Küken in sein Nest plumpsen.

Von dem Fall überrascht, reißt der kleine Vogel die Augen auf. Und wer kommt wohl in genau diesem Moment mit einem Wurm im Schnabel angeflogen? Seine Mama! Diesmal ist sie es, die die Frage stellt: „Weißt du, wer ich bin?“

Natürlich weiß das Küken, wer sie ist! Erst erklärt es, was sie alles nicht ist, und dann sagt es: „Du bist meine Mami!“²

Happy End: Großaufnahme von Mutter und Kind, die sich im Nest aneinanderschmiegen.

Eine Mutter wird geboren

Okay, was also sagt uns diese Kindergeschichte des verlorenen Kükens, das schließlich seine Mami wiederfand? Nun, gehen wir sie der Reihe nach durch.

Zuerst gibt es da eine werdende Mutter, der nicht klar ist, dass Küken zuerst einmal wissen müssen, zu wem sie gehören. Das ist für sie sogar noch wichtiger, als Nahrung zu bekommen.

Ich erinnere mich daran, dass mein erster Sohn etwas durcheinander wirkte, als ich ihn gerade auf die Welt gebracht hatte. Seine Geburt war anstrengend gewesen. Nachdem ich zwölf Stunden lang starke Wehen gehabt hatte, fasste der Arzt seinen Kopf mit einer großen, kalten Metallzange und zog ihn heraus. Eine äußerst ruppige Begrüßung in dieser für ihn so neuen Welt!

Als er zur Welt kam, jammerte und weinte er. Man brachte ihn weg, trocknete ihn ab und wickelte ihn in ein Tuch. Schließlich übergab die tatkräftige Krankenschwester das schreiende Bündel seinem Vater. Ich befand mich noch im Endstadium der Entbindung. Die Nachgeburt kam und ich wurde mit vielen Stichen genäht. Ich konnte sehen, dass John sich unbeholfen und verloren fühlte. Er schaukelte das schreiende Bündel auf und ab, doch Addison schrie nur noch lauter.

Ich fühlte mich vollkommen hilflos. Ich war unfähig, mich zu bewegen, aber ich war mir sicher, dass es Addison gut gehen würde, wenn ich ihn nur in meinen Armen halten und zu ihm sprechen könnte. Ich fragte: „Kann ich ihn jetzt haben?“

„Noch nicht“, war die Antwort.

Ich fragte noch vier- oder fünfmal und bekam immer dieselbe Antwort. „Ich lasse ihn ganz sicher nicht fallen“, bettelte ich, obwohl ich mich noch nie in meinem Leben so schwach gefühlt hatte. Ein Teil von mir war wegen der Periduralanästhesie noch gelähmt. Ich war völlig fertig. Tränen stiegen mir in die Augen.

Eine der Schwestern musste wohl meine Sorge gespürt haben. Sie kam zu mir, stellte das Kopfteil meines Bettes hoch und richtete die Kissen so gegen den Handlauf, dass ich völlig eingepfercht war. Was dann geschah, werde ich nie vergessen: Die Schwester ging zu John und nahm ihm unseren Sohn ab. Sie sprach leise mit ihm, während sie zu mir herüberkam, um ihn in meine Arme zu legen. Er hatte die Augen fest geschlossen und schrie aus vollem Hals. Als ich sein geschwollenes, gequetschtes Gesicht sah, wurde

Füreinander da sein

mir klar, dass es ihn wohl schlimmer erwischt hatte als mich. Ich sagte: „Mein kleines Baby, es tut mir so Leid!“ Er hörte sofort auf, zu weinen, und drehte sich in die Richtung, aus der meine Stimme kam.

Die Schwester fragte: „Haben Sie das gesehen?“

Das hatte ich. Mein Herz hüpfte ... er erkannte mich! Er wusste sofort, wer da sprach. Es war meine Stimme, die er mehr als neun Monate gehört hatte. Ich nahm ihn in meine Arme und flüsterte: „Es ist gut, mein Kleiner – ich bin da.“

Addison war augenblicklich völlig ruhig. Er riss seine Augen weit auf und sah mich direkt an. Ich weiß nicht, wie ich es erklären soll, aber in diesem Moment ging etwas in meiner Seele auf; eine weitere Geburt hatte stattgefunden.

***Es gibt eine besondere Kraft, die auf gebärende
Frauen kommt. Sie bitten nicht darum,
sie werden davon überrascht.***

Sheryl Feldman

Ich war nun eine Mutter und das war mein Sohn. Wir hatten sofort eine Verbindung. Sein Blick durchdrang mein Herz und weitete es. Es war, als würde er meine tiefsten Tiefen ausloten und studieren, während ich dasselbe mit ihm tat. Wir beide sehnten uns danach, zu erkennen und erkannt zu werden. Ich wollte nicht aufhören, in seine Augen zu blicken. Obwohl er ziemlich mitgenommen wirkte, war er das schönste Baby, das ich je gesehen hatte. Er war in jeder Hinsicht vollkommen. Alles andere wurde für mich bedeutungslos.

Mein Küken hatte geantwortet ... „Du bist meine Mami!“

Nach einer Weile meinte die Schwester, dass ich ihn anlegen sollte, um meinen Milchfluss in Gang zu bringen. Ich erinnere mich, dass ich meine Umgebung begutachtete und mir wünschte, es würde eine etwas wärmere, privatere Atmosphäre herrschen. Ich fühlte mich nicht ganz wohl zwischen all den Infusionen, Monitoren, Metallstangen und Fremden. Was, wenn ich meinem

Sohn nicht geben konnte, was er brauchte? Was, wenn meine Brust leer war? Meine Sorgen erwiesen sich als unbegründet. Ich stillte ihn und kurz darauf schlief er gesund, sicher, zufrieden und völlig erschöpft an meiner Brust ein.

Welche Bedeutung hat diese Verbindung zwischen Mutter und Kind heute? Zuallererst müssen die Söhne und Töchter wissen, dass sie jemanden auf diesem weiten Erdenrund haben, mit dem sie fest und innig verbunden sind. Wir alle müssen wissen, dass jemand auf uns schaut und uns willkommen heißt, uns von Herzen annimmt. Das ist unerlässlich, wenn wir gedeihen sollen, denn ohne diese Verbindung werden wir uns viel zu leicht verirren.

Im Idealfall sollten wir diese Verbindung zuerst zu Hause finden und dann auf unserem Lebensweg auf viele verschiedene Arten erfahren. Wenn du diese Erfahrung noch nie gemacht hast, ist es an der Zeit, sie jetzt zu machen. Vielleicht hast du statt dem, was du gebraucht hättest, einen Mangel an Sicherheit und Vertrauen erfahren, bist in diesen Bereichen verletzt worden. Und doch brauchst du diese innigen Verbindungen, sie sind unerlässlich.

Dieses Buch will dich in die Lage versetzen, solche Herzensverbindungen einzugehen. Wenn unsere Söhne und Töchter erfolgreich sein sollen, müssen sie in einer Umgebung aufwachsen, in der sie bestärkt, umsorgt, ermutigt und beschützt werden.

Allein im Universum

Kehren wir zurück zu unserem Freund, dem kleinen Vogel: Wir sehen, dass er sich bemühte, aus seinem engen Quartier herauszukommen – nur um zu entdecken, dass er plötzlich allein auf erschreckend weiter Flur war. Sollte da nicht jemand sein, der ihn willkommen hieß? Wer sollte ihn in diese Welt einführen? War da nicht jemand auf der anderen Seite der dünnen Eierschale gewesen? Waren da nicht Lieder und schattenhafte Formen? Wo war die Wärme?

Ich frage mich, ob die Sehnsucht nach Anschluss, nach dieser Verbindung uns die Kraft gibt, unserem engen Quartier zu entfliehen.

Füreinander da sein

Das Küken tritt ohne Grenzen oder Richtlinien ins Leben. Vielleicht war es hungrig, doch mehr als auf Futter war es darauf angewiesen, zu wissen, wer es war und zu wem es gehörte, wenn es sich sicher fühlen sollte. Der erste Schrei dieses kleinen Vogels mit den menschlichen Zügen war nicht „wo ist das Futter?“, sondern „wo ist meine Mutter?“ *Sollte sie nicht hier sein? Wusste sie nicht, dass ich heute kommen würde? Hat sie nicht auf mich geschaut? Ich muss wissen, wer sie ist, sonst kann ich mich nicht sicher fühlen.*

Und noch etwas anderes: Wo war der Vater? Warum musste die Mutter ihr Nest verlassen, um ihr Baby zu versorgen?

Okay, vielleicht möchten Vogelbabys im richtigen Leben wirklich nur Futter, aber Menschen haben dieses Verlangen nach Intimität und Nähe. Vogelpapas versorgen ihre Jungen und beschützen sie. Bei den Menschen ist das nicht immer der Fall, aber das ist eine andere Geschichte.

Mütter helfen uns, zu entdecken, wer wir sind. Du kannst nicht einfach irgendjemandem erlauben, deine Identität zu bestimmen. Du solltest nicht einfach irgendein Ding befragen, wer du bist oder zu wem du gehörst. Du solltest diese Fragen nur an jemanden richten, von dem du weißt, dass er die Antwort kennt. Nur aus einem abgrundtiefen Mangel an Erfahrung kann ein Vogelbaby eine Kuh fragen, ob sie seine Mutter ist.

Vielleicht forderte die Gegenfrage und die Gleichgültigkeit der Kuh das Vögelchen heraus, das Recht auf eine Mutter für sich in Anspruch zu nehmen. Wird hier nicht die Frage nach dem Selbstwert gestellt? Eigentlich sagte die Kuh: „Wie konntest du denken, du würdest zu mir gehören? Ich bin doch vollkommen anders als du!“

Diese Abweisung ließ das Vogelbaby alles in Frage stellen, was es zu wissen glaubte. Hatte sich jemals jemand um es gekümmert? War da jemand, der es wollte, auf es aufpasste und es liebte? Gehörte es zu jemandem? War da jemand Größeres und Klügeres, der genau wusste, was es brauchte? Wer würde ihm Anleitung geben und ihm beibringen, zu fliegen, wenn die Zeit gekommen wäre?

Das sind die Fragen, die hinter unserer menschlichen Suche nach diesen Verbindungen stehen.

In einem gesunden, bestärkenden Umfeld gibt es auch Antworten auf diese Fragen. Es sind die wahren Mütter, bei denen wir diese Antworten finden. Wenn wahre Mütter uns umarmen, fühlen wir uns sicher, auch wenn sie sich nicht sicher sind, alle Fragen beantworten zu können. Der Bedarf an dieser gesunden Zuwendung, an diesem gesunden Zusammenhalt war noch nie so groß wie heute.

Ich habe eine gewisse Ahnung davon, wie dringend das gebraucht wird. Auf meinen Reisen sehe ich überall auf der Welt mutterlose Töchter, die von einer Sache zur nächsten laufen und rufen: „Hier bin ich!“ Doch viel zu oft erhalten sie keine Antwort. Sie rufen, doch die Mütter sind beschäftigt und die Erde dreht sich weiter. Diese Töchter sind in unseren Häusern, Schulen, Geschäften und in unseren Gemeinden.

Sie kommen aus allen Altersgruppen und sind überall zu finden, wo es Frauen gibt. Sie sind hübsche junge Schauspielerinnen oder Ärztinnen und Anwältinnen. Sie sind Pastorenfrauen, die von Menschen umgeben und doch allein sind. Sie sind Mütter, die bei ihren Kindern zu Hause bleiben und isoliert und erschöpft sind. Sie sind Studentinnen und Insassen von Frauengefängnissen.

Das „große Ding“ unserer Zeit

Wie das Küken auf das – wie P. D. Eastman es nannte – „große Ding“ zulief, rennen, wie ich glaube, die Frauen auf ein anderes „großes Ding“ unserer Zeit zu. Auf der ganzen Welt versammeln sich die Frauen, kommen in Bewegung und werden aufgerüttelt. Die Frauen kommen, um ihre Plätze einzunehmen. Sie entdecken ihre Persönlichkeit und werden wieder authentisch. Deshalb öffnen sich ihnen neue Türen. Die Natur selbst ruft nach dem, was Frauen zu geben haben.

Ich glaube, dass die zeitlose Verbindung zwischen Müttern und Töchtern wiederhergestellt wird, weil das „große Ding“ hilfreich eingreift. Das „große Ding“ verbindet uns technisch, damit jede von uns weiß, dass sie nicht allein ist. Vor unseren Augen entfaltet sich

Füreinander da sein

das große Bild: Die Welt braucht ihre Frauen. Die Söhne und Töchter brauchen ihre Mütter. Die Frauen brauchen einander.

Die Probleme sind so groß, die Nöte so enorm, dass wir mit der ganzen Kraft unserer Herzen darauf reagieren müssen. Eine starke Regierung mit starken Waffen wird den Schrei der Menschheit nach Sicherheit und gesunden Verbindungen nicht beantworten können. Unsere kranken Herzen brauchen innige, geschützte Verbindungen, damit wir unsererseits anderen helfen und Heilung bringen können.

Das „große Ding“ war nicht das, was das Vogelbaby suchte, und es ist auch nicht das, was wir suchen. Unser „großes Ding“ ermöglicht es uns, miteinander in Verbindung zu treten. Was der kleine Vogel brauchte, war seine Mutter. Menschen brauchen innige Verbindungen und diese auf gesunde Weise. Ich erlebe begeistert mit, wie Töchter ihre Stimmen erheben und über das Fernsehen, das Internet, durch Bücher und mithilfe aller möglichen Medien miteinander in Kontakt treten. Wenn wir alle beginnen, dieselbe Sprache zu sprechen und einander in Worten und Taten das zukommen zu lassen, was wir so dringend benötigen, werden wir die nötigen Verbindungen herstellen. Es liegt eine besondere Kraft darin, dieselbe Sprache zu sprechen. Was uns überwältigt und unmöglich ist ... wird dadurch möglich.

Sehen wir, was Gott sagte, als die Menschen damals den Turm zu Babel bauten:

Und der Herr sprach: Siehe, ein Volk sind sie, und eine Sprache haben sie alle, und dies ist erst der Anfang ihres Tuns. Jetzt wird ihnen nichts unmöglich sein, was sie zu tun ersinnen. Auf, lasst uns herabfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass sie einer des anderen Sprache nicht mehr verstehen!

1. Mose 11, 6–7

Die verschiedenen Sprachen verwirrten die Menschen und sie waren nicht mehr in der Lage, ihren Turm zu vollenden. Vielleicht wollte Gott damals die Menschen nicht alle an einem Ort haben. Er wollte, dass die Menschen sich auf der Erde verteilten und sie füllten.

Doch das ist schon lange her. Wir haben die Erde gefüllt und leben nun in einer völlig anderen Zeit. Ich glaube nicht, dass Gott heute die Menschen zerstreuen will. Ich glaube, dass er gerade dabei ist, sie zu sammeln. Ich glaube, Gott hat Verbindungen für Mütter und Töchter auf jeder Ebene vorgesehen: Im öffentlichen Leben, in den Medien, zu Hause und in den Gemeinden.

Dieses Zusammenkommen von Frauen, dieser Hunger danach, gestärkt und innerlich versorgt zu werden, bewegt mich. Ich möchte die Töchter aufspüren und ihnen helfen, neues Leben und neue Sicherheit zu finden. Ich möchte sehen, wie sie heranwachsen und davonfliegen. Ich möchte die Köpfe der beschäftigten Mütter in meine Hände nehmen und sie in die Richtung ihrer verzweifelt suchenden Töchter drehen. Ich möchte die Großmütter ausrüsten, damit sie ihren Enkeln Geborgenheit geben, wie nur sie es können. Ich möchte, dass all diese Frauen gut versorgt sind, damit sie ihrerseits das Leben anderer lebenswerter machen können – die wiederum auf die Schreie der Menschen in der ganzen Welt reagieren.

In späteren Jahren wirkte die Geschichte *Kleiner Spatz sucht seine Mami!* auf mich eher bezeichnend als komisch. Eine Generation von Töchtern sieht auf der Suche nach einer Mutter in die Gesichter anderer Frauen – und ich höre, wie ihre Frage auf der ganzen Welt widerhallt. Es sind nicht nur Kinder, die sich auf die Suche begeben, sondern alle, die gemerkt haben, dass sie tatsächlich etwas Wertvolles verloren haben. Sie haben sich Stellvertretern zugewandt, die einer Mutter vielleicht äußerlich ähneln, aber sie haben bald schon deren Mängel bemerkt.

Einige dieser Töchter wurden aus dem Nest geworfen, noch bevor sie die Kraft kennen lernen konnten, die der gegenseitigen Verbindung von Frauen innewohnt. Sie sind ruhelos und immer unterwegs. Da sie nicht so umsorgt und versorgt wurden, wie sie es gebraucht hätten, haben sie keine Vorstellung davon, wie sie diese Fürsorge anderen zukommen lassen sollten. Einige wurden verlassen und mussten sich allein durchs Leben schlagen. Anderen wurden empfindliche Verletzungen zugefügt – an einem Ort, der dazu dienen sollte, ihnen Sicherheit zu geben. Das sind die Frauen, die immer noch Angst davor haben, ihre Flügel auszustrecken und zu fliegen.

Füreinander da sein

Vielleicht bist du eine von ihnen. Vielleicht bist du eine Mutter, die liebend gerne etwas bewirken würde, aber nicht weiß, wie sie es angehen soll. Vielleicht bist du eine Tochter, die dringend eine Mutter braucht. Vielleicht bist du aber auch beides.

Frauen können Leben verbinden und Beziehungen herstellen. Wo ist deine Verbindung? Tochter, wo ist deine Mutter? Mutter, wo sind deine Töchter? Schwester, wo sind deine Freundinnen? Großmutter, wo sind die jungen Frauen, die sich nach deinem weisen Rat sehnen?

Gott spricht die Frauen an, deren Herzen dafür brennen, zu sehen, wie all die losen Enden wieder zusammenkommen. Wir müssen uns in Bewegung setzen, um solche Verbindungen ausfindig zu machen, und wir müssen damit anfangen, sie zu entwickeln. Schwestern, ich glaube, dass unsere Zeit gekommen ist. Es liegt in der Natur des weiblichen Herzens, zu geben, was andere zum Leben brauchen. Diese Eigenschaft kommt wieder zum Tragen, wenn die Frauen aufstehen, einander erkennen und damit beginnen, Verbindungen aufzubauen, die sie stark machen und ihnen ein Ziel geben.

This edition published by arrangement with
Grand Central Publishing,
New York, New York, USA. All rights reserved.
Originally published in English under the title
Nurture by Lisa Bevere
Copyright © 2008 by Lisa Bevere.

Dieses Werk wurde vermittelt durch die
Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH, 30827 Garbsen

Alle Rechte, © 2008, der deutschen Ausgabe bei:

Adullam Verlag
St.-Ulrich-Platz 8
85630 Grasbrunn
Tel 089/468801
www.adullam.de

ISBN 978-3-931484-84-2